

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

30. Jahrgang.

Nr. 116.

Dienstag, den 2. October

1883.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zu dem Vermögen des Kaufmanns **Julius Gustav Tittel** in Eibenstock am 14. Juni dieses Jahres eröffnete Konkursverfahren, nachdem nach Ablauf der Anmeldefrist die Zustimmung der Konkursgläubiger beigebracht worden ist, auf den vom Gemeinschuldner gestellten und von dem unterzeichneten Konkursgericht unterm 10. vorigen Monats nach § 189 der Konkursordnung veröffentlichten Antrag, da gegen denselben innerhalb der gesetzten Frist ein Widerspruch nicht erhoben worden ist, eingestellt wird.

Eibenstock, den 1. October 1883.

Königliches Amtsgericht.
Besche.

Bekanntmachung.

Die **Immobilien-Brandversicherungsbeiträge** auf den Termin **1. October 1883** sind nach 1 Pfennig pro Einheit für die Gebäudeversicherung und 1/2 Pfennig pro Einheit für die freiwillige Versicherung spätestens bis zum **10. October 1883**

bei Vermeidung executivischer Beitreibung in der **Rathsregistratur** zu bezahlen. Gleichzeitig werden die fälligen Stückbeiträge u. s. w. mit erhoben.

Eibenstock, am 14. September 1883.

Der Stadtrath.
Böcher.

Bekanntmachung.

Der am **30. ds. Mts.** fällige Termin der **Einkommensteuer** ist bis zum **15. October a. c.**

an den Einnehmer Herrn **Elkner** hier bei Vermeidung **sofortiger** Zwangsmaßnahmen abzuführen.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß ergangener Anordnung zufolge mit diesem Termine zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Zuschlag von 2 Pfennigen auf jede Mark der auf das Einkommen aus Handel und Gewerbe entfallenden Einkommensteuer erhoben werden wird.

Johanngeorgenstadt, den 27. September 1883.

Der Stadtrath.
Böhm.

Bekanntmachung.

Der am 1. October a. c. fällig werdende **II. Termin der Brandcasse** ist mit 1 Pfennig pro Einheit an Herrn Einnehmer **Elkner**

bis zum **12. October 1883**

bei Vermeidung sofortiger executivischer Beitreibung zu bezahlen.

Johanngeorgenstadt, den 27. September 1883.

Der Stadtrath.
Böhm.

Die Weihe des Denkmals auf dem Niederwald

hat am Freitag in programmgemäßer Weise und begünstigt vom guten Wetter stattgefunden. Das Festcomitee hatte in umfassendster Weise seine Vorbereitungen getroffen und für alle Außerlichkeiten der Feier auf das vortrefflichste gesorgt; aber das Beste dazu, das belebende Element der großartigen Feier, gab die hohe Bedeutung des Festes selbst, von der alle die Tausende der Festtheilnehmer durchdrungen waren; dieses Gefühl fand in brausenden Zurufen an den Kaiser und die Fürsten, in dem tausendstimmigen Gesang des Choral: „Nun danket alle Gott“ und der Wacht am Rhein seinen gewaltigen Ausdruck.

Das Weifest verjammelte zwölf Jahre nach der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches noch einmal die Fürsten und Heerführer um den greisen Kaiser. Jene große Zeit wurde wieder lebendig, in der einst durch Alldeutschland „ein Ruf wie Donnerhall“ brauste und die Geschichte der jahrhundertelangen Zerrissenheit des Reiches beendete. Und so hat man denn auch an den herrlichen Gestaden des Rheins kein Siegesdenkmal aufgerichtet, sondern ein weithin sichtbares Zeichen des Friedens. Nur in diesem Sinne ist auch die Weifestfeier aufzufassen, so ist sie in ganz Deutschland aufgefaßt worden und die Blätter des befreundeten Oesterreich feiern die Enthüllung des Germania-Standbildes in demselben Sinne.

Darauf allerdings mußte man sich gefaßt machen, daß die französische Empfindlichkeit aus dieser Feier neuen Stoff zur Nahrung ihrer erbitterten Leidenschaftlichkeit zu gewinnen suchen wird. Dagegen läßt sich nichts thun; beruhigend für uns ist das Bewußtsein, jeden berechtigten Anlaß zur Erneuerung nationaler Verstimmung bei unsern französischen Nachbarn fern gehalten zu haben. Die gehaltenen Festreden und die Ansprache des Kaisers enthalten durchaus nichts anderes, als den Ausdruck des Dankes gegen die Vorsehung und die Freude über die Wiedererrichtung des Reiches. Ja, um die Franzosen nicht zu verlegen, ist sogar auf direkte Anordnung des Kaisers die unsprünghch beabsichtigte Anbringung einer Inschrift am Denkmal unterblieben, welche die Waffenthaten des deutschen Heeres feiern sollte.

Die Inschrift des Denkmals lautet: „Zum Andenken an die einmütige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870/71.“ Bescheidener konnte doch wahrhaftig der Text nicht lauten. Und dagegen muß man halten, daß in Paris Standbilder der Städte Straßburg und Metz errichtet worden sind, denen ein geradezu götzendienlicher Kultus geweiht ist.

Napoleon III. sprach einst das Wort aus: „Das Kaiserreich ist der Friede.“ Dieses Wort war eine Lüge, denn die Bedingung des französischen Kaiserreichs und seiner Existenz war der Krieg. Auf das deutsche Kaiserreich angewendet, ist das Wort eine Wahrheit; kein Volk der Welt — selbst das französische nicht direkt — versagt Deutschland die Anerkennung, daß es sein Ansehen stets und stets in vermittelnd friedlichem Sinne zur Geltung bringe. Die Wiener Allgemeine Zeitung trifft sicher das Richtige, wenn sie sagt, Europa habe sich über das 1870/71 Geschehene nicht zu beklagen; in seiner Mitte sei eine Macht aufgerichtet, die nicht den Krieg, sondern den Frieden wolle, die nicht unruhigen, hochmütigen Temperaments sei, sondern ebenso friedliebend wie stark sich unbefugter Einmischung in fremde Angelegenheiten enthalte und der Eroberungen nicht bedürfe.

Daß in einem verhältnismäßig so jungen Reiche im Innern bei weitem noch nicht alle Einrichtungen den Stempel der möglichsten Vollkommenheit tragen, ist erklärlich. Lange noch werden die Geister ringen, ehe jenes innere Gleichgewicht der Kräfte hergestellt ist, welches eine Vorbedingung für die ruhige Entwicklung des Staats- und Erwerbslebens ist. Aber wenn sich auch die Parteien im Innern befähigen — sollte es je wieder gelten, gegen einen äußeren Feind Front zu machen, dann existirt in ganz Deutschland nur Eine Partei — die deutsche, dessen soll das herrliche Germania-Denkmal auf dem Niederwald ein Zeugniß sein und die Krone, welche die Germania den Wolken entgegenstreckt, wie das gesenkte Schwert, das ihre Linde am Knauf hält, mögen immer die zutreffenden Symbole von Deutschlands Macht und friedlicher Stärke bleiben.

Da es der Raum dieses Blattes nicht gestattet, auf einen speciellen Bericht über die große mehr tägige Einweihungsfeier einzugehen, so wollen wir wenigstens einiger Hauptmomente Erwähnung thun und diejenigen Ansprachen mittheilen, welche als die wichtigsten bezeichnet werden dürfen. Nach der begeisterten Festrede, welche der Oberpräsident Graf Eulenburg am Denkmal gehalten und die in der Hauptsache die Geschichte des Denkmals und die Ursache seiner Entstehung behandelte, hielt Se. Majestät der Kaiser folgende Rede:

„Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870/71 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vater-

landsliebe wie ein Mann, und das Werkzeug war das deutsche Volk in Waffen, seine Fürsten an der Spitze. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg, und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, daß er uns für würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank einen bleibenden Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen 1813/15 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte, hinterließ, weihe Ich dieses Denkmal: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung. Das walte Gott.“

Nach der Rede entblühte Se. Majestät der Kaiser das Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand.

Der von dem Könige Albert von Sachsen während des Festmahles in Wiesbaden auf den Kaiser ausgebrachte Trinkspruch lautete wie folgt: „Wenn wir am heutigen festlichen Tage uns der Erinnerung hingeben an die erste aber schöne Zeit, wo es den festge-einten deutschen Stämmen vergönnt war, feindliche Angriffe auf des Vaterlandes Grenzen siegreich abzuwehren, dann aber mit dankbarer Freude uns vergewärtigen, daß unser Vaterland während zwölf Jahre äußeren Friedens die Früchte seiner Siege genießen konnte, so drängt sich unwillkürlich ein Name auf unsere Lippen, der des Feldherrn, der unsere Heere zu immer neuen Siegen führte, des Herrschers, welcher durch seine Weisheit und Mäßigung Deutschland und der Welt den Frieden erhielt, der Name unseres heiliggeliebten Kaisers Wilhelm. Auf diesen Namen Ihre Gläser zu leeren, fordere ich Sie auf. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, er lebe hoch!“

Der von den sieben Ehrenjungfrauen dem Kaiser gewidmete Festgruß, welcher von Emil Ritterhaus gedichtet und von Fräulein Heyl, der Tochter des Kurdirectors in Wiesbaden, mit sicherer Stimme am Fuße des Denkmals vorgetragen wurde, lautet wie folgt:

Segen, Heil dem Jollernsohne!
Sei gegrüßt im Land der Reben,
Du, der Deutschlands Kaiserkrone
hat dem Reich zurückgegeben,
Dir, der Volksglück zu schaffen
Nimmer, nimmer müß' geworden,
Friedensfürst und Held in Waffen!
Grüß Dir an des Rheines Borden!

Lausch, o Herr, den Freudensöhren,
Was sie tausendstimmig sagen,
In des Rheines Rauschen hören
Wir das Herz von Deutschland schlagen.
Juchend schlägt es Dir entgegen,
Der durch Gottes gnädig Walten
Uns geführt auf Siegeswegen,
Der den Rhein uns deutsch erhalten.
Dank Dir, Herr, daß Du erschienen!
Dankend blicken wir nach oben,
Treu dem Vaterland zu dienen
Ist's, was jubelnd wir geloben.
Gott mit Dir! Er sprach ein „Amen“
Zu den Wünschen, die wir hegen,
In des deutschen Volkes Namen —
Unserm Kaiser Heil und Segen!“

Der Kaiser hatte bei einzelnen Worten nachdenklich mit dem Haupte genickt, dann sagte er zu Fräulein Heyl: „Die Worte waren sehr passend und mir ganz aus dem Herzen gesprochen. Der in Ihnen liegende Sinn ist es, welcher auch Mich zum Siege geführt hat.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Schon wieder einmal tritt das leidige Gerücht auf von der Auslieferung von Festungs- und Mobilisierungsplänen an Frankreich! Die Verhaftung zweier Sergeanten und eines städtischen Beamten in Wesel und eines Divisionschreibers in Düsseldorf wird damit in Verbindung gebracht. Wie die „Weseler Z.“ meldet, hätten sich in Wesel in letzter Zeit zwei angebliche Belgier, unter dem Vorgeben, die deutsche Sprache erlernen zu wollen, aufgehalten und in geheimnißvollem Verkehr mit Jenen gestanden. Einer der Fremden, in dem man einen französischen Offizier vermutete, habe sich durch unverhältnismäßig hohe Geldausgaben bemerklich gemacht.

— Die Verstaatlichung der Privatbahnen in Preußen ist wieder in Fluß gekommen. Auch die Generalversammlung der Posen-Kreuzburger Bahn hat den Uebergang zu den Staatsbahnen fast einstimmig angenommen; ebenso die Rechte-Oder-Ufer-Bahn. In aller nächster Zeit werden auch die Anschluß-Verhandlungen mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn beginnen. — Vom 1. Januar 1884 an dürfen die Inhaber der Bahnhofrestaurationen von preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen Bier nur in geachteten Gläsern mit $\frac{3}{10}$ Liter Inhalt zum Preise von 10 Pfg. ausschänken.

— Die deutsche Reichsschule, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, recht viele Mittel zusammenzufechten zur Gründung von Reichswaisenhäusern, hat in Magdeburg getagt. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die Reichsschule auf sehr gespanntem Fuße steht mit der Verwaltung in Laub, der man die Absicht unterscheidet, daß sie die Reichsschule aus dem Sattel heben und für Laub allein sammeln will. Es wurde deshalb beschlossen, die von der Reichsschule nach Laub abgelieferten Gelder und das Gut Altvater, welches bereits für ein Reichswaisenhaus erworben wurde, durch die badische Regierung mit Beschlag belegen zu lassen. Erwähnt sei noch, daß der jetzt in schnellem Wachsen begriffene Gesamtfonds der deutschen Reichsschule ca. 180,000 Mark beträgt, die in beinahe 19,000 Fechtschulen mit über 470,000 Mitgliedern erfodert worden sind. Mitglieder auf Lebenszeit zählt der Verein jetzt ca. 1600. Die bei der Reichsoberfechtschule täglich eingehenden Gelder betragen 500 bis 600 Mark und es darf bei der gegenwärtigen Mitgliederzahl und dem steten Wachsen des Vereins (täglich werden 40–50 neue Fechtschulen ausgerüstet) mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die künftige Jahreseinnahme ca. 200,000 Mark betragen wird. Wenn der gütige Gott dem Verein auch fernerhin, wie bisher, seinen Segen verleiht, so wird durch ihn in einigen Decennien ganz Deutschland mit Waisenhäusern versehen sein, und die deutsche Reichsschule wird ein herrliches, unvergängliches Denkmal deutscher Zusammengehörigkeit und Einigkeit errichtet haben.

— Oesterreich. Mehrere Wiener Zeitungen vom 28. Septbr. feiern in Leitartikeln die Enthüllung des Germania-Standbildes auf dem Niederwald. Das „Fremdenblatt“ sagt, das deutsche Reich sei die führende und regelnde Macht in dem europäischen Concerte, die höchste Bürgschaft und ein sicherer Hort des Friedens geworden. Durch weise Mäßigung habe es der Welt die Ueberzeugung beigebracht, daß es ihm mit der Erhaltung des allgemeinen Friedens Ernst und daß es einzig darauf bedacht sei, etwaigen Conflicten vorzubeugen. Dadurch allein habe es die Solidarität mit den Mächten, welche gleich ihm den Frieden wollen, herzustellen und zu befestigen gewußt und sich Freunde geschaffen, deren Bündniß für jeden einzelnen Vetheiligten einen sicheren Rückhalt gegen jede event. Aggression gewähre, wie für die Allgemeinheit die beruhigendste Friedensgarantie sei. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt, Deutschland sei nicht nur die Vormacht des Welttheiles, sondern auch die erste Hüterin des Friedens. Das schönste Lob, welches man dem deutschen Volke am Tage seiner großen Siegesfeier nachrühmen könne, sei, daß es niemals seine Macht gemißbraucht habe. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt, die gewaltige Action, für die auf dem Niederwalde ein

würdiges Denkmal enthüllt werde, müsse als großer Segen für das ganze deutsche Volk erscheinen. Auch Europa habe sich über das Geschehene nicht zu beklagen; in seiner Mitte sei eine Macht aufgerichtet, die nicht den Krieg sondern den Frieden wolle, nicht unruhigen hochmüthigen Temperamentes sei, sondern ebenso friedliebend wie stark sich der Einmischungen enthalte und der Eroberungen nicht bedürfe.

— England. Es scheint uns angemessen, auf die sympathischen Kundgebungen hinzuweisen, welche auch die englische Presse der deutschen nationalen Feier auf dem Niederwalde zu Theil werden läßt. Sowohl „Pall Mall Gazette“ (das Organ der regierenden Whig-Partei) als „Saint James Gazette“ (das der oppositionellen Tory-Partei) also die Organe der entgegengesetzten politischen Parteien, widmen der Feier am Niederwald-Denkmal die wärmsten Worte: „Europa, welches durch Deutschlands Wiederaufleben gewann und noch gewinnt, hat guten Grund, mit diesem großen Ereignisse zu sympathisiren, von welchem die Germania-Statue ein sichtbares Denkmal bleiben soll.“ Die „Saint James Gazette“ fährt aus, daß das Benehmen Deutschlands rücksichtlich der im Jahre 1870 erfochtenen Siege niemals übermüthig, vielleicht zuweilen zu bescheiden war. Wenn die Franzosen daran denken, wozu sie sich in der Zeit ihrer Triumphe hinreißen ließen, werden sie zugeben müssen, daß die Deutschen ihre Triumphe mit vergleichsweise Mäßigung feiern.

— Rußland. Die beunruhigenden Nachrichten aus Rußland hören nicht auf. Wenn ihnen auch nicht die volle Bedeutung zugemessen werden braucht, so ist es immerhin wichtig, sie zu kennen: Warschauer Nachrichten zufolge trifft Rußland der österreichischen und deutschen Grenze entlang großartige militärische Vorbereitungen. General-Gouverneur Gurko ist nach Apetrolow und Konst gereist, wo im Kriegsfalle das Hauptquartier aufgeschlagen werden würde. Zwei Armee-Corps wurden in dem Districte zwischen der Weichsel und dem Bug aufgestellt. Eine Offerte-Einladung für die Lieferung von 36,000 Soldatenbetten wurde ausgeschrieben und alle Eisenbahnverwaltungen wurden angewiesen, Militärtransportwagen in Bereitschaft zu halten. Von allen Privatdampfern auf dem Schwarzen Meere wurde ein Verzeichniß entworfen und den Capitänen derselben anbefohlen, sich für den Transport von Kriegsmaterial, Truppen und Proviand bereit zu halten. In einer anderen Liste wurden alle jene Personen namhaft gemacht, die im Falle eines Kriegsausbruchs aus Polen nach dem Innern Rußlands transportirt werden sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt. Unsere Bahn hat in den wenigen Tagen seit der Eröffnung schon lebhafte Benutzung gefunden. Namentlich ist der Gütertransport, vorzugsweise Kohlen, sehr bedeutend. Sowohl die hiesige Stadt, wie das nachbarliche Böhmen haben mit der Deckung des Kohlenbedarfs zurückgehalten, um die bedeutend billigere Bahnfracht zu erlangen. Der Sekundärbetrieb mit seinen Einrichtungen ist ganz trefflich. Ohne Zweifel wird dadurch wesentlich gespart, aber auch die Beamtenkraft sehr ausgenützt. Daß einzelne von dem primären Betrieb abweichende Einrichtungen von dem reisenden Publikum erst gekannt und beobachtet werden müssen, ist begreiflich. So giebt das Zeichen der Abfahrt nicht eine große Glode, wie in Schneeberg oder Zwota, sondern das an der Lokomotive angebrachte Läutewerk. Ist in den Wartezimmern lebhaftere Unterhaltung, wie das heimkehrenden Touristen wiederholt vorkommt und vielleicht auch die Windströmung ungünstig, so ist allerdings von diesem Maßrufe nichts zu hören. In den jüngsten Tagen hätten beinahe 15 Touristen, die das Läuten und Abrufen gewöhnt waren, ihre Gewohnheit mit Sighenleiben büßen müssen.

— Zwickau, 28. Septbr. Bei dem gestern Nachmittag über hiesige Gegend ziehenden schweren Gewitter schlug einer der Blitze in das Schwanenschloß und richtete unter den zahlreich anwesenden Besuchern, unter welchen sich Kreishauptmann Graf zu Münster aus Leipzig, mehrere Amtshauptleute und die Schüler von 5 Fachschulen befanden, nicht geringe Bestürzung an. Das Ausstellungsgebäude und dessen Umgebung schien in Flammen zu stehen, im ganzen Gebäude hörte man unheimliches Prasseln und Krachen, mehrere Personen erhielten betäubende Schläge und zweien derselben wurde vorübergehend der Arm gelähmt. Doch soll zum Glück Niemand einen bleibenden Nachtheil erlitten haben. Der Strahl ist anscheinend an der hohen Esse herabgefahren, welche für die Feuerung der elektro-dynamischen Maschine des Schwanenschlosses errichtet werden mußte und scheint ungeachtet des kurz vorher für tüchtig befundenen Blitzableiters in die verschiedenen Theile des Hauptgebäudes und des Salons eingebrungen zu sein.

— Zwickau. Ein Akt außerordentlicher Rohheit und Bosheit ist hier in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von zwei unbekanntem Burschen einem Bewohner der Stadt gegenüber verübt worden. Ein Offizier hiesiger Garnison ging auf dem Heimwege nach seiner in der Bismarckstraße gelegenen Wohnung in der Nähe des Schützenhauses

an zwei seitwärts stehenden Männern vorbei, ohne eine von dem Einen in Bezug auf das Militär gemachte unpassende Aeußerung zu beachten. Raum war der Offizier jedoch einige Schritte vorüber, so sprangen die beiden Gesellen auf ihn ein und faßten ihn an beiden Schultern, wobei der Eine, welcher ihn an der linken Schulter gepackt hielt, dem Passanten das Band des Achselstückes zerriß. Dem Offizier gelang es, seinen Säbel zu ziehen, mit welchem er dem letztgenannten Mann einen Hieb über das Gesicht versetzte, infolge dessen derselbe zu Boden fiel, während der andere die Flucht ergriff. Von dem Offizier verfolgt, wendete er sich, als dieser ihn soweit eingeholt hatte, daß er ihm mit dem Säbel einen Schlag auf die Schulter versetzen konnte, plötzlich um und sprang auf Ersteren ein. Der Offizier fiel infolge des Anpralles in den Straßengraben und der Mann auf ihn, letzterer aber sprang gleich wieder auf und setzte seine Flucht fort. Der von dem Offizier niedergeschlagene Bursche hatte sich unterdessen gleichfalls aus dem Staube gemacht. Im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wäre es jedenfalls höchst wünschenswerth, wenn die Ermittlung der beiden rohen Gesellen gelänge, damit dieselben der verdienten Strafe zugeführt werden könnten.

— Auf einigen Bahnlagen der Lausitz, und zwar den Linien Ebbau-Ebersbach-Eibau-Barnsdorf-Zittau und Ebbau-Derrnhut-Oberoderwitz-Zittau, werden dem Vernehmen nach im Laufe des bevorstehenden Winters sogenannte Dampf-Omnibusse in Verkehr gesetzt werden. Diese Fahrzeuge sollen theils die Stelle schon vorhandener Züge (Wollzüge) vertreten, theils weitere Fahrgelegenheiten in den zwischen den jetzigen Zügen liegenden Pausen vermitteln und ein Mittelglied zwischen dem kostspieligen Vollbetriebe und dem zu beschränkten Sekundärbetriebe bilden. Das zur Anwendung kommende Wagensystem ist das von Thomas in Mainz, welches außer im deutschen Reich, in Oesterreich-Ungarn, England, Belgien und anderen außerdeutschen Staaten patentirt ist. Ein nach diesem System gebautes Fahrzeug besteht aus einer Maschinen- und einer Wagenabtheilung; die Maschine kann über 100 Pferdekraft entwickeln. Der mitzuführende Kohlenvorrath genügt für 200 bis 240, der Wasservorrath für ca. 60 bis 80 Kilometer. Die Wagenabtheilung hat 20 Sitzplätze I. und II. Klasse und 20 desgleichen III. Klasse im unteren Raum, ferner 40 Sitzplätze III. Klasse im oberen, durch eine sehr bequeme Treppe zugänglichen Raum, sowie 10 bis 20 Stehplätze. Außerdem ist ein Raum für Gepäck, Briefkasten u. vorhanden. Geheizt wird der Wagen mit Dampf. Bei starkem Verkehr können dem Omnibus nach Bedarf auch andere Wagen angehängt werden. Derartige oder ähnliche Dampfmaschinen verkehren auf verschiedenen anderen Bahnen, z. B. auf den Linien Zittau-Sörlitz, Berlin-Grünau, Dresden-Weinböhla, Altenburg-Zeitz, seit längerer Zeit schon und haben die volle Zufriedenheit aller Theilhaber gefunden. Es steht zu hoffen, daß auch auf den eingangserwähnten Lausitzer Bahnen günstige Erfolge mit den neuen Beförderungsmitteln erzielt und die letzteren mit der Zeit auch auf andern geeigneten Bahnlagen Sachsens eingeführt werden.

Der Feuerwehrtag in Carlsbad

am 29. und 30. September.

Der gestrige erste Festtag verlief streng programmgemäß ohne jede Störung und bei bester Stimmung aller Festtheilnehmer. — Schon am Freitag Abend waren zahlreiche Gäste hier eingetroffen, welche sich im Kurhause zu einem gemüthlichen Beisammensein einfinden und wobei die vorzügliche Kapelle der Saazer Feuerwehr durch ihre Vorträge vieles zur Hebung der ohnehin fröhlichen Feststimmung der Feuerwehrgäste beitrug. Gestern früh 6 Uhr fand Tagerevue durch die Schützenkapelle statt und bald darauf regte es sich schon lebhaft in den Straßen der Stadt. — Helme und Feuerwehrhosen oder buntfarbige Uniformen (besonders der aus Sachsen und Baiern gekommenen Feuerwehr-Deputationen) dominirten überall. — Um 10 Uhr Vormittags marschirte die Carlsbader Feuerwehr zum Pupp'schen Plage, wo alsbald der Commandant derselben, Herr Bürgermeister Knoll die reich beschiedene und hübsch arrangirte Ausstellung mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Die Ausstellung wurde nicht nur von den der Eröffnung zahlreich beiwohnenden Feuerwehr-Angehörigen, sondern auch von vielen Personen aus den Kreisen der Bürgerschaft und des Kurpublikums eingehend besichtigt. — Daß die Ausstellung zahlreich besichtigt ist, erhellt daraus, daß der Ausstellungskatalog 67 Nummern, darunter eine Dampfspritze und mehr als 20 Spritzen verschiedener Art der besten Firmen ausweist. — Im Laufe des Vormittags wurden am Ausstellungsplatze verschiedene Proben mit einzelnen exponirten Gegenständen vorgenommen, worüber bald der Mittag heranlam. — Um $\frac{1}{2}$ Uhr war es bereits wieder lebhaft in der Stadt — von allen Seiten strömten die Vereine und Deputationen gegen den Pupp'schen Park, allwo die Aufstellung zum Festzuge vor sich ging. — Denselben zu ordnen war keine kleine Aufgabe, doch haben die Herren Fest-

ordner derselben in bester Weise sich entledigt. Ohne alle Störung und Stockung bewegte sich der endlose Zug, in welchem 89 Vereine (aus Sachsen die Feuerwehren von Chemnitz, Adorf, Eibenstock, Joh.-Georgenstadt, Plauen und Schwarzenberg) mit gegen Eintausendhundert Theilnehmern, vom Pupp'schen Plage durch die Straßen der Stadt nach dem Uebungsplatze vor der Morgenzeile. Eröffnet wurde der Zug durch das Schützen-Corps, darauf folgten, geleitet vom Commandanten, Herrn Eduard Knoll, die Ehrenpersönlichkeiten, und zwar die Herren Bezirkshauptmann von Sternfeld, Bezirksrichter Ulbrich und der Ehrenhauptmann der Carlstädter Feuerwehr, Herr Heinrich Mattoni. — Nun folgten in alphabetischer Reihenfolge die 89 Feuerwehreinheiten, denen je eine Standarte vorangetragen wurde; den Schluß des Zuges bildete die Carlstädter Feuerwehr mit allen ihren Spritzen und Geräthschaften, auch die von der Firma Kraus in München ausgestellte Dampfspritze war im Zuge vor der Carlstädter Dampfspritze eingetheilt. — In allen Straßen regnete es Blumen auf die Feuerwehrmänner von den Fenstern herab, und für manche Glückliche gab es auch Kränze und große Sträuße, die ihnen von Damenhand zugeworfen wurden. — Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren dicht besetzt mit einer fröhlich gestimmten Menschenmenge und unausgesetzt ertönten den ganzen Zug entlang die Hochrufe. Von der Länge des Zuges kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß während die die Tete bildende Schützen-Kapelle bei der Morgenzeile auf dem Uebungsplatze einbog, der letzte Requiriten-Wagen der Carlstädter Feuerwehr, der den Schluß des Zuges bildete, beim Hotel Paradies fuhr. — Am Uebungsplatze sammelte sich alsbald eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge; sofort als die Vereine Aufstellung genommen hatten, begannen die Uebungen, die von der Carlstädter Feuerwehr von der Steiger-Schulübung angefangen bis zum combinirten Angriff gegen Großfeuer mit allen Spritzen und Geräthschaften überaus präcis ausgeführt wurden. Auch die beiden Dampfspritzen wurden in Action gesetzt, doch verfiel anfänglich jene der Firma Kraus. — Nach 5 Uhr war die Uebung beendet, der Zug arrangirte sich zum Rückmarsch nach der Stadt und nach 6 Uhr löste sich derselbe auf, nach vorhergegangener Defilirung der Carlstädter Feuerwehr vor den Gärten am Markte. — Kaum eine Stunde später begann in der Stadtpark-Restaurirung der Commerc unter großartigem Zubrange der Festtheilnehmer, an zwölf Hundert Personen füllten die Räume derart, daß fast jedes Bewegten unmöglich war. — Die Kapelle eröffnete die musikalischen Vorträge mit der Kaiser-Ouverture — die Volkshymne an deren Schluß fand brausenden Applaus — der Männergesangsverein sang das deutsche Lied unter nicht geringerem Beifallssturm. Es ist uns unmöglich, heute die Festrede des Hrn. Bürgermeisters Knoll und die Toaste ihrem Wortlaute nach, hier mitzutheilen — die Zahl der Letzten war eine große und alle fanden überaus begeisterte Aufnahme und zumeist jener eines Feuerwehrgastes, Hrn. Schuldirektor Commandant Arnold aus Adorf in Sachsen, dessen Trinkspruch der Veranstalter des Festes, der Carlstädter Feuerwehr, der Carlstädter Gastfreundschaft und den Carlstädter Damen galt. — Der Beifallssturm hierauf wollte lange nicht enden. — Wie lange der Commerc gedauert, vermögen wir nicht anzugeben, doch dürfte er voraussichtlich in den Morgen hinein gewährt haben; — derselbe verlief trotz des enormen Gedränges dennoch bestens und in schöner Harmonie. Der heutige Vormittag ist der Besichtigung der Doniger Wasserwerksanlagen und des Hochbassin's gewidmet, hierauf werden sich die Gäste auf die Panoramastraße begeben, während in der Stadt eine Anzahl Hydranten spielen werden. — Nachmittags werden die ausgestellten Feuerwehrgeschäfte erprobt und Abends findet eine gefesselte Zusammenkunft im Schützenhause statt. (Carlstäd. Vadebl.)

Furchtlos und treu.

Historische Novelle von Schmidt-Weissenfels. (Schluß.)

„Das ist von mir!“ rief er Dorle zu, indem er darauf zeigte; „so habe ich es gedacht, so entworfen. Ja, Dorle, habe ich nun nicht schon mein Meisterstück gemacht? Soll mir nun noch hangen? Nun, der König hat's von einem Galiotten und ist ihm den Lohn dafür schuldig geblieben. Mit diesem Posten in meinem Rechnungsbuch will ich mein Geschäft anfangen.“

Und mit einer Zuversicht, die mit den ersten Erfolgen wuchs, ging Eberhard seitdem seinen Weg. Das Glück hielt ihn an der Hand und führte ihn schnell der Erfüllung seiner heißesten Wünsche entgegen. Kein Jahr verging mehr und er hatte sich ansässig gemacht in einer der Oberamtsstädte des württembergischen Unterlandes. Ein paar Bauten hatte er schon geleitet und eine große steinerne Brücke nahm auf lange Zeit hinaus seine weitere Arbeit in Anspruch. Die Mutter war bereits bei ihm und führte das bescheidene Hauswesen, das jetzt das seinige war und dem nun die lange erwählte wahre Hausfrau vorstehen sollte.

Dorle war auch während dieser Zeit noch in Diensten geblieben; sie wollte es nicht anders und sie hätte ebenso gut noch länger gewartet, wenn es nötig gewesen wäre. Nach Hause war sie nicht wieder gegangen; aber ihr Vater, der Esbauer, hatte sich längst mit ihr versöhnt, sie in Ludwigsburg einmal aufgesucht und ihr gesagt, daß von dem Müller-Claus keine Rede mehr seine solle. Derselbe hatte dann auch eine andere Frau gefunden und es war ihm die gerechte Vergeltung geworden, daß er vor häuslichem Unglück und Krieg sich dem Trunke ergeben. Gegen das Verhältnis seiner Tochter mit Eberhard hatte der Esbauer keinen Widerspruch mehr erhoben; er bedauerte das Geschick desselben und empfand etwas wie Respekt vor Dorle, die so treu im Unglück an ihm hing und ihre blühende Jugend ihrer Liebe ohne Klage und Sorge zum Opfer brachte. So gab es denn keinen Anstand, als sich die beiden Geprüften verheiratheten wollten. Still und einfach fand die Hochzeit in Ludwigsburg statt; der Esbauer, seine Frau und die Mutter Eberhards allein wohnten in der Kirche der Feierlichkeit bei; dann fuhr das Ehepaar und die alte Frau Feld auf einem Bauernwagen nach dem neugeschaffenen Heim.

Ein Bohnengemach war's nur, ein Schlafzimmer, ein Kämmerlein und eine Küche; aber wie traulich hatte Eberhard Alles eingerichtet und die alten Möbel seiner Mutter mit den neu von ihm angeschafften zu einem behaglich stimmenden Einklang zu bringen verstanden! Aus alt Ueberlieferem sah man gleichsam das Werden und Streben in dieser so kleinen, einfachen Hauseinrichtung hervorgehen; aus der altfränkisch ausgestatteten Kammer der Mutter und dem schlafgemach kam man in das modern und heiter ausmöblirte Bohnenzimmer. Im Kleinsten verrieth sich geläuterter Geschmack und liebevoller Sinn, die diese schlichte Wohnstätte nach Möglichkeit geordnet und geschmückt hatten. Zu Ehren des festlichen Einzugs der Braut war die Eingangstür mit grünem, duftendem Lannengewinde versehen und aus bunfarbiger Blumenschrift grüßte von oben herab ein Willkommen. Im Zimmer selbst standen auf dem Mittelstück Sträuße der üppigsten Rosen und über jeder Thür hingen mit Schleifen gezierte Wirthenstränze.

Freudig erstaunt ließ Dorle ihre Augen über all diese festliche Weihe der behaglichen Räume schweifen und in lauten Ausrufen dankte sie dem Gatten, der hiermit so sinnig andeutete, daß er ihr das Leben an seiner Seite verschönern wolle. Wohl zum ersten Mal seit vielen Jahren ertlangen wieder die Töne der Herzensfröhlichkeit rein und voll aus Dorle's Brust und erglänzten ihre Augen in der Ungetrübtheit sorgloser Jugendzeit. Bräutliche Seligkeit verschönte ihr Antlitz; der zurückgetretene Zug der Schelmerei trat wieder hervor; der Schatten, der auf ihrer Stirn gelagert gewesen, war entflohen. Wie sie sah, wie sie lächelte, wie sie sprach, bezugte es ihr tiefempfundenes Glück.

Nicht minder drückte es sich auch äußerlich in Eberhard's Feld aus. Wohl lag in seinem weichen, sanften Gesicht, welches das dunkle, schlichte Haar umrahmte, der schwermüthige Bann als Rückstand der ertragenen Leiden, wie an seinem bloßen Fuß noch die Stelle sichtbar war, wo der Eisenring des Galiotten gefessen. Doch aus diesem zarten Flor schauten gütig und liebevoll seine Augen und in seinen Mienen drückte sich eine freudige Zufriedenheit aus.

Ueber dem Sopha im Bohnenzimmer bemerkte Dorle eine eingerahmte Zeichnung, ebenfalls mit einem grünen Kranz umschmückt. Verwundert trat sie näher, um sie zu betrachten; fragend ruhten ihre Augen dann auf dem lächelnden Gesichte Eberhards.

„Weißt wohl nicht, was das zu bedeuten hat und woher es kommt?“ sagte er darauf zu ihr.

Dorle, indem sie die Zeichnung aufmerksamer prüfte, errieth nun wohl ihren Sinn. Zu oberst erkannte sie die Kirche ihres Heimathsdorfes mit dem vierzintigen, plumpen Thurm; dann sah sie darunter einen Knieenden, auf den drei preussische Soldaten die Gewehre angeschlagen hielten, und sie dachte sich, woran dies mahnen sollte; daneben zeigte sich die eigenthümliche Kegelform des Hofenasperg und in einem kleinen Medaillon darunter war die Fassade des Theaters von Monrepos gezeichnet. Als große, auffällige Unterschrift des Ganzen leuchteten ihr die Worte entgegen: „Furchtlos und treu!“

„Versteht Du es!“ fragte er sie wieder. „Ich mein' wohl, Eberhard, warum Du dies gezeichnet und hier aufgehängt hast. Es soll uns erinnern daran, was so viel Trübes über uns gekommen, ehe wir einander angehören konnten. Das ist unser Dorf, wo wir vor zehn Jahren uns Treue gelobt; dort ist der Arme, den das Kriegsgericht erschossen ließ und dessen Schicksal Du wie durch ein Wunder entgingest; hier ist der Asperg, wo Du unschuldig in Gefangenschaft gewesen, und da das Theater von Monrepos, dessen Entwurf Deine erste selbstständige Arbeit ist. Furchtlos und treu,“ fügte sie dann mit Sinnen hinzu, „das steht auf dem württembergischen Wappen, nicht so?“

„Und weil wir württembergische Kinder sind, Dorle, will ich's mir als besonderen Lebensspruch vor Augen halten immerdar. Denn furchtlos habe ich all dem Unglück ins Aug' gesehen, das mir in den

Weg getreten ist und so arg mich heimgesucht hat, und treu hast Du zu mir gestanden in aller Noth um mich und um Dich selber, bis auf diesen Tag.“ „Ja, Eberhard,“ erwiderte sie und schmiegte sich an seine Brust; „und nun ist's überstanden und, so Gott will, hat alle Noth für uns nun ein Ende. Es giebt ja nicht immer Sturm in der Natur; er hört auf, wenn er gewüthet; dann scheint die Sonne wieder und Alles lebt auf, was nicht zerstört worden. Ich hab' mit Gottvertrauen auf die Zukunft geschaut, wie Du — und, gest, es hat uns nicht getäuscht? Wir wollen nun furchtlos in das neue Leben eintreten und uns auch treu sein, weil die schlimme Zeit vorbei ist und, wie ich hoffe, der Himmel und ein friedliches Dasein fortan gewährt.“

Das Vertrauen Dorle's wurde denn auch nicht zu Schanden.

Bald wurde Eberhard selbstständiger Meister des Maurergewerks und galt in dem ganzen Oberamt als der geschickteste und zuverlässigste. Längst war nun auch König Friedrich todt, der noch als Leiche seinen Unterthanen so schreckend voll war, daß Viele auf die Nachricht von seinem Ableben nichts Anderes ihren Nachbarn und Freunden zuzurufen wagten, als: „Es heißt, der König soll unwohl sein!“ König Wilhelm regierte und unter ihm kam Menschenrecht, Gesetz und Freiheit im Lande Württemberg zur Geltung, und Wohlstand in das Bürgerthum. Mancher Bau, den die Regierung unternahm, wurde Meister Feld übertragen und erstand dann als neues Muster von gutem Geschmack und Solidität. Sein Vermögen wuchs zu einer Höhe, wie Wenige im Oberamt, ja im ganzen Lande von dem übrigen rühmen konnten; aber Wenigen wurde es auch von den Mitbürgern so wie ihm neidlos gegönnt. Sie kannten seine Geschichte und begriffen, daß nicht er ein Unrecht gut zu machen hatte, sondern das Schicksal an ihm. Nach wie vor blieb er der biedere, bescheidene Mann, und wo er mit seinem Glücksgut helfen konnte, stellte er sich oder sein Dorle sicherlich ein. So lebte er in der Liebe und Achtung seiner Mitbürger ein wahrhaft glückliches und würdig ausgefülltes Dasein. Ein reicher Kindersegen wurde ihm beschieden; zehn Sprößlinge, Söhne und Mädchen, gingen kräftig von dem Stamme aus und wuchsen blühend zur Freude der Eltern auf. In Allem gab es hier ein schönes und mit Genugthuung erfüllendes Beispiel, wie ein Menschenleben aus kleinem Anfang und schweren Heimfuchungen durch rechte Kraft und Absicht herrlich aufgehen kann und sein Gedeihen auch zum Segen Anderer entfaltet.

In der Oberamtsstadt gab es nichts Sehenswürdigeres als das Besitzthum des Maurermeisters Eberhard Feld. Am Ausgang der Hauptstraße lag es in einem großen, weiten Baumgarten, von Mauer und Gitter sauber umzäunt. Sorgfältig war der Rasen und jeder Weg gepflegt, nur vorzügliches Obst trugen die Bäume. Aus Baumgut und Wiese kam man unmerklich in parkartige Anlagen und von da in einen Blumengarten mit Treib- und Gewächshaus, einer sprudelnden Fontäne, schattigen Lauben und einladend aufgestellten Ruhestühlen. Glück und Frieden blühte Einem überall an und stimmte die Seele darnach. Und mitten darin stand das zierliche Schweizerhaus, welches der Meister mit seiner Familie bewohnte. Er hatte es selbst erbaut, wie er auch aus ungepflegtem Land die grünen, schattigen Anlagen hervorgebracht, und das Haus bekundete in seinem Aeußeren, in der inneren Einrichtung, in Allem, was zum Ausschmuck daran zu sehen, daß es eine kundige Hand mit geschmackvoller Sorgfalt ausgeführt. Ueber der kleinen, starken Eingangstür von Eichenholz, zu deren beiden Seiten üppige Topfgewächse eine hainartige Vorhalle bildeten, stand in goldfunkelnder gothischer Schrift:

„Furchtlos und treu.“

Hauptverhandlungen bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 3. October 1883.

Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Christian Friedrich Theodor Dähler in Sofa;
Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Louis Robert Wagner in Eibenstock;
Vormittags 11 Uhr: in Privatklagsachen Carl Ludwig Sch's in Carlstädt gegen Carl Friedrich Eckardt das.

Chemnitzer Marktpreise vom 29. September 1883.

Ware	Sorte	10 Mt. 50 Pf. bis 11 Mt.	— Pf. pr. 50 Kilo.
Weizen	russ. Sort.	9	60
	weiß u. bunt	9	60
	gelb	9	20
Neuer gelb		9	90
		10	20
Hoggen inländ.		8	50
		8	90
Häcks. alter		6	70
		8	50
neuer		8	75
		10	20
Baugerste		7	—
	Futtergerste	7	—
Hafer		7	80
	neuer	6	50
Roggen		9	75
		10	90
Mahl- u. Futtererbsen		—	—
		—	—
Heu		3	70
		2	20
Stroh		2	50
		2	70
Kartoffeln		2	40
		2	90

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Holz = Auction auf Hundshübler Forstrevier.

Im Hensel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Mittwoch, den 10. October a. c.,
von früh 9 Uhr an

die in den Bezirken: Lehmgruben, Brandgehau, Spigleithe und Hammerwald,
in den Abtheilungen: 12, 15, 18, 74 und 77 aufbereiteten Nutz- und Brenn-
hölzer, als:

895	Stück weiche Stämme von	10-19	Ctm. Mittenstärke,
23	" "	20-22	" "
370	" " Klotzer "	13-15	" Oberstärke u. 3,5 M. L.,
366	" " " "	16-22	" " " "
550	" " " "	23-54	" " " "
2416	" " Stangenkl. "	7-12	" " " "
240	" " Derbstang. "	8-9	" Unterstärke,
373	" " " "	10-12	" " " "
95	" " " "	13-15	" " " "
2050	" " Reisstangen "	3	" " " "
2850	" " " "	4 u. 5	" " " "
110	" " " "	7	" " " "
13	Raummeter weiche gute Brennscheite,		
20	" " wandelbare Brennscheite,		
12	" " gute Brennknüppel,		
5	" " geringe " "		
1	" " Keste, " "		
466	" weiches Streureisig,		
7,50	Wellenhundert weiches Schlagreisig,		
61,40	" Abraumreisig und		
175	Raummeter weiche gute Stöcke		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen
an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mit-
unterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Hundshübler,
am 28. September 1883.

Bettengel.

Gerlach.

Mittwoch,
den 3. Oct. 1883

bin ich in Eibenstock zu sprechen.

Rechtsanwalt

Schraps.

Läuferschweine u. Ferkel

sind vom Donnerstag an abzugeben.

Blauenthal, 1. October 1883.

C. Reichel.

Eine Gans,

weiß, mit schwarzen getheilten Federn
auf dem Kopfe, ist abhanden gekommen.
Der einstweilige Besitzer wird ersucht,
gefällige Meldung zu machen bei
Heinrich Wolf,
Haberleithe.

Für Gartenbesitzer

offerire: Rosen-Kronenbäumchen in reich-
haltigstem Sortiment, tragbare Obst-
bäume aller Gattungen, bewährteste harte
Sorten. Pierbäume und Piersträucher
für Garten-Anlagen in starken Pflanzen
versendet zur jetzigen Pflanzzeit

August Langer,
Annaberg.

**Stepperinnen und Corset-
arbeiterinnen**

finden sofort dauernde und gutlohnende
Beschäftigung in einer auswärtigen
bedeutenden Corsetfabrik. Alles Nähere
zu erfragen bei **G. F. Röcher** in
Schönheide.

Das seither von Hrn. Hugo Leon-
hardt bewohnte

Parterre mit Laden

ist sofort zu vermieten. Auch können
Reflectanten auf Wunsch ein noch neues
Schaufenster mit übernehmen.

Julius Tittel.

Säcke sind zu verkaufen
bei
Bäcker Schönfelder.

Neues
Magdeburger Sauertraut
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
C. W. Friedrich.

Beschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen,
daß ich am Postplatz hier unter der Firma **G.
Emil Tittel** eine

**Colonialwaaren-, Tabak- und
Cigarren-Handlung**

eröffnete. Mit der Bitte, meinem Unternehmen ein
freundliches Wohlwollen zu schenken, empfehle ich mich

Eibenstock, 1. October 1883.

Hochachtungsvoll

G. Emil Tittel.

Schützenhaus.

Dienstag, den 2. Oct.:

GROSSES CONCERT

von Musikdirector Deser.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 Pfennig.

Programm.

I. Theil:

- 1) Overture z. Oper „Pique Dame“
von F. von Suppé
- 2) Fantasie für Flöte von Franke.
- 3) Tausend und eine Nacht, Walzer
von Strauß.
- 4) Brautjung aus „Lohengrin“ von R.
Wagner.
- 5) Potpourri a. d. „Troubadour“ von
Verdi.

II. Theil:

- 6) Lustspiel-Overture v. Keler-Bela.
- 7) Romanze für Violine von L. v.
Beethoven.
- 8) Wiener Blut, Walzer von Strauß.
- 9) Amazonen-Marsch aus der Poste
„500,000 Tausend“ von Michaelis.
- 10) Potpourri aus „Carmen“ von
Bizet.

Nach dem Concert BALL.

Um zahlreichen Besuch bitten

G. Oeser und G. Becher.

NB. Echt Pilsner Bier wird verzapft.

Druck und Verlag von E. Haunebohn in Eibenstock.

Holz = Auction.

Im Gasthose zu Blauenthal sollen

Dienstag, den 9. October 1883,
von früh 9 Uhr an

folgende auf **Sosaer Staatsforstrevier** aufbereitete Nutz- und Brennholz, und zwar:

165	Stück sichte Stämme bis 19 Ctm. Mittenst.,	
9	" " " "	
4	" " " "	
427	" " " "	
1549	" " " "	
1597	" " " "	
608	" " " "	
6	Raummeter weiche Brennscheite,	
194	" " " "	
21	" " " "	
4	" " " "	
156	" " " "	
ca. 830	" " " "	

a. d. Kahl-
schl. i. Abth.
44 (Kuerd-
berg. Säus-
ser) u. Ein-
selb. in den
Abth. 1, 7,
8, 11, 12,
18, 19, 22,
24, 28, 29,
31, 32, 33,
40, 41, 42,
43, 52, 55,
56, 58, 60,

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen
an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mit-
unterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,
am 28. September 1883.

Bettengel.

Höpfner.

Großer vollständiger Ausverkauf!

Infolge Aufgabe meines Tapissier- und Garn-
Geschäfts verkaufe ich mein noch aufs Beste assortirtes
Lager sämmtlicher Artikel unter den Einkaufspreisen. Für
Händler besondere Vortheile.

Louis Schilbach
in Schneeberg am Markt.

Bergmann's
Gheerschwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Theerseife,
vernichtet sie unbedingt alle Arten
Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürz-
ester Frist eine reine blendend-
weiße Haut. Vorrätig à St. 50 Pf.
bei
G. A. Nötzel.

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne
hohl und sehr angefochten sind, augenblick-
lich u. für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg.
im Dépôt bei
E. Hannebohn.

Briefkasten.
Dem Einsender des Stadtpostbriefes mit
Stempel vom 1. d. zur Nachricht, daß wir
nicht einsehen können, weshalb Sie uns gegen-
über Ihren Namen verschweigen. Wie woll-
ten Sie sich z. B. als Eigentümer der 20
Markstücke bei Abholung derselben legitimiren?
Außerdem wird es Ihnen hinlänglich bekannt
sein, daß anonyme Zusendungen nicht be-
rückichtigt werden können. Die eingeklandten
Briefmarken stehen zu Ihrer Verfügung.
Die Redaction.

Personenpost-Verkehr:
Zwischen Eibenstock - Schneeberg.
Aus Eibenst. 2⁰⁰ Früh, in Schneeberg. 4¹⁵ Früh
• Schneeberg. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2⁰⁰ Nachts.
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 9¹⁵ Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁵ Vorm.
• Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Eibenstock - Reuded.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Reuded 2²⁰ Nachm.
• Reuded 2³⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Jägergrün - Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in
1 Stunde 25 Minuten.
• Auerbach 7³⁰ Vorm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde
30 Minuten.